

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionspreis:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosieffstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosieffstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Der Finanzminister hat die Finanzkommissäre Dr. Marian Podhernig, Dr. Marian Cufar und Josef Posiet zu Finanzsekretären für den Bereich der Finanzdirektion in Triest ernannt.

Nichtamflicher Teil.

Die Ergebnisse des I. österr. Tuberkulosetages insbesondere mit Rücksicht auf den Kinderschutz.

Von Dr. Demeter Ritter v. Bleiweis, Delegierten des „Landeshilfsvereines für Lungenkranke in Krain“.

III.

Welches soll nun der Vorgang in diesem Kampfe sein? Sobald wir eine Familie in Erfahrung bringen, in welcher sich ein Infektionsträger befindet — und mag die Tuberkulose die Mutter, den Vater oder eines der Kinder, Verwandten oder Diensthilfen ergriffen haben — ist es unsere Aufgabe, die Eltern über die den Kindern drohenden Gefahren zu unterrichten und ihnen auseinanderzusetzen, daß Kinder bis zum vierten Lebensjahre in überwiegender Mehrzahl der Tuberkulose und meist auch dem Tode verfallen, wenn sie sich infizieren.

Unsere erste Sorge in allen solchen Fällen muß sein, den Tuberkulösen aus der Familie zu entfernen. Nach seinem Weggange muß das Zimmer, welches er benützte, die Wäsche, die er gebrauchte usw., desinfiziert werden, welche Aufgabe der Gemeinde zufällt. Die Gemeinden werden deshalb zu verhalten sein, daß sie sich Desinfektionsapparate oder doch Desinfektionsmittel anschaffen, welche je nach bei akuten Infektionskrankheiten und anderen Volksseuchen dringend benötigt werden. Können wir jedoch den Tuberkulösen nicht aus der Familie entfernen, sei es, daß es sich um einen chronischen Fall handelt, sei es, daß der Vater erkrankt ist, welcher noch seinem Berufe nachgeht, mit dessen Erträgen er die Familie erhält, oder daß die Mutter der Tuberkulose verfiel und in der Leitung der Hauswirtschaft nicht ersetzt werden kann, dann ist es unsere Aufgabe, die Eltern dazu zu bewegen, daß sie die jüngeren Kinder zu anderen gesunden Familien in Pflege geben. Besonders strenge müssen wir hinsichtlich der

Säuglinge und Kinder des ersten Lebensjahres vorgehen, wiewohl es auf den ersten Blick herzlos erscheint, ein solches Kind von der Mutter zu trennen. Doch müssen wir erwägen, daß ein Säugling an der Brust einer tuberkulösen Mutter oder in der unmittelbaren Nähe des tuberkulösen Vaters ganz sicher der Tuberkulose verfällt. Wir haben oben auseinandergesetzt, daß 90 % solcher Säuglinge schon im ersten Lebensjahre dem Tode erliegen.

Hierbei müssen wir weiter berücksichtigen, daß die Lebensgewohnheiten unserer Landbevölkerung äußerst unhygienische sind. Zumeist liegen alle Familienmitglieder in einem einzigen, niedrigen, schlecht ventilierten Zimmerchen, die Kinder in der unmittelbaren Nähe des Vaters und der Mutter, die in der Regel gemeinsam nur ein Bett benützen. In solchen Verhältnissen muß jedes Kind in Wäde der Infektion verfallen. Alle Erfahrungen aber zeigen, daß die Kinder leicht gerettet werden können, wenn sie im meistbedrohten Alter vom ersten bis zum vierten Lebensjahre aus dieser Umgebung entfernt werden. Bei dieser Gelegenheit mag es nicht unpassend sein, zu betonen, daß unsere Voreltern hinsichtlich der Kindererziehung ganz anderen Grundsätzen huldigten, als sie heutzutage gelten. Mit der Entwicklung der sozialen Fragen wurde auch die Kinderfürsorge immer mehr betont und die Regel aufgestellt, daß jede Mutter ihr Kind selbst ernähren und aufziehen solle. Das ist gewiß vollkommen richtig, denn die Mutterbrust ist unersetzbar, gilt aber nicht im Falle von Erkrankungen, und zwar besonders nicht bei Tuberkulose der Mutter. Anders gingen unsere Voreltern vor. Ältere Bewohner unserer Stadt werden sich noch erinnern, daß es insbesondere bei den vermögenden Familien Sitte war, neugeborene Kinder auf das Land in Pflege zu bringen. Die Ernährung erfolgte in der Regel durch eine Amme, oft auch durch Kuhmilch. Wir können heute nicht mehr entscheiden, ob das nur eine Mode war, wie sie insbesondere in besitzenden Kreisen oft kritiklos einreißt, oder aber das Ergebnis genauer Beobachtungen und folgerichtiger Erwägungen. Sicher mag dadurch so manches Kind gerettet worden sein, denn die Tuberkulose war seit jeher in den Städten weit mehr verbreitet, als unter der am Lande lebenden Bevölkerung. Doch man verstehe mich richtig: Jede gesunde Mutter ernähre und erziehe ihre Kinder selbst;

ist aber die Mutter tuberkulös oder befindet sich in der Familie ein anderer Infektionsträger, der aus derselben nicht entfernt werden kann, dann können die Kinder der ersten Lebensjahre vor der drohenden Infektion und in vielen Fällen vom Tode nur dadurch bewahrt werden, daß sie in Außenpflege gegeben werden.

Zum Glücke verursacht die hiemit angeregte Schutztätigkeit keine besonderen Schwierigkeiten. Nach den Erfahrungen des „Landeshilfsvereines für Lungenkranke“ entschließen sich unter der Landbevölkerung die Eltern nicht allzuschwer, die Kinder in Außenpflege zu geben, wenn sie sehen, daß diese im gleichen Bezirke bleiben und bei den Pflegeeltern genau so gehalten werden, wie es zu Hause der Fall wäre. Besonders gilt dies hinsichtlich der ärmsten und arbeitenden Kreise, in welchen ja auch die hygienischen Verhältnisse die ungünstigsten sind. In anderen Kreisen muß die Erkenntnis und das überzeugende Wort der intervenierenden Vereinsfunktionäre das ersetzen und erziehen, was dort die Not mit sich bringt. Jede Mutter, die ihr Kind wahrhaft liebt, wird sich gerne entschließen, dasselbe in Außenpflege zu geben, wenn sie ihm dadurch das Leben und die Gesundheit erhalten kann. Sie kann ja das Kind häufig sehen und besuchen, nur darf sie es nicht küssen, darf nicht in seiner Nähe husten, wenn sie selbst tuberkulös erkrankt ist. Auch die Kosten dieser so wichtigen Schutztätigkeit sind keine allzu hohen. Nach den Erfahrungen des „Landeshilfsvereines für Lungenkranke“ nehmen ländliche Familien Kinder gleicher Kreise gegen eine verhältnismäßig geringfügige monatliche Bezahlung in Kost und Pflege. Und wenn wir erwägen, daß diese Schutztätigkeit nur durch eine verhältnismäßig kurze Zeit, bei einem Säuglinge längstens durch vier Jahre nötig ist, so stehen die dafür verausgabten Kosten wohl in keinem Verhältnisse mit der Tatsache, daß wir damit ein Menschenleben gerettet haben. In vielen Fällen werden die betroffenen Familien zu den Kosten selbst beisteuern können, da sich ja ihre eigenen Ausgaben verringern, wenn sie die Kinder in Außenpflege bringen. In jedem Falle, in welchem die Mittel der Kinderschutzvereine nicht ausreichen werden, wird der „Landeshilfsverein für Lungenkranke“ nach Maßgabe seiner Einkünfte gerne beisteuern. Mit Rücksicht auf den bekannten wohlthätigen Sinn unserer Bevölkerung bezweifle ich nicht, daß sich auf diesem Gebiete auch die

Fenilleton.

Briefe aus Italien.

Von Anton Roder.

Pompei, 17. Mai 1911.

VII.

„Blumen sah ich genug und Sträucher, Kränze die Menge“, rief Goethe, nachdem er auf seiner italienischen Reise die schönsten Rosen der Freunde gepflückt und mit bunten Sträußen seine Brust geschmückt.

Zuviel Duft schädigt den Geruchssinn, zuviel Sonne beirrt das Licht des Auges.

Gestern bin ich unter Palmen von Capri gewandelt, habe der Nachtigall im Rosenbusche oberhalb der „Grotta azzura“ gelauscht, bei Falernerwein der Philosophie des Hibbigeigei gehuldigt, und heute wandte ich auf den Gräbern von Pompei, bedeckt mein von Freude ermüdetes Haupt mit Asche aus dem Krater von Vesuv und meine Sohlen mit Lavastaub, der vor nahezu zweitausend Jahren das Paradies von Pompei in einen weit hinaus trauernden Gottesacker verwandelt. Man könnte in die elegische Stimmung des klagenden Propheten verfallen, wenn der blaue Himmel über dieser Ruinenstadt überhaupt eine Trauer nach längst begrabenen Toten zuließe, wenn die Rosen, welche diese tausendjährigen Leichensteine küssend umarmen, wenn die Nachtigall, welche in der Nische, wo einst eine Venusstatue thronte, nicht das ewig reine Lied der Liebe, welche das Leben erhält und den Tod verachtet, ertönen ließe. „Cur ma querelis exanimas tuis?“ Warum der Trauer nachhängen, wo neues Leben blüht auf den Ruinen?

Dieser Satz klingt wohl apokryph, doch nur scheinbar. Wer neues Leben auf den Trümmern Pompeis bezweifelt, hat nie die Scharen jener Tausende gesehen und gezählt, die sich alljährlich, wenn die Rosen auf diesem Leichenfelde erwachen, über Pompei ergießen. Gleich wandernden Schwalben, wenn sie sich ermattet von der langen Reise nach dem sonnigen Süden auf den unübersehbaren, müdenreichen Weideplätzen Mittelitaliens niederlassen, umschwärmen Karawanen scheinbar glücklicher Reisenden das Totenfeld Pompeis, um nach dem Tummel froher Tage auf einige Stunden dem Ernst der vorübergehenden Zeit ins Auge zu schauen. Lachend und scherzend werden die Sarkophage einstiger Stadtgrößen gemessen, der Altar der Vestalin, an dem das Feuer seit zweitausend Jahren erloschen, bewundert, im Staub und Asche nach Kunst geforscht, als ob mit dem Untergange einer Stadt andere Menschen geboren, andere Sitten eingeführt worden wären... Neues Leben blüht auf den Ruinen.

Die menschliche Natur ist dieselbe geblieben, der Geist hat sich nur geläutert, keineswegs geändert. Wie ein roter Faden zieht sich durch das Labyrinth des geistigen Lebens der Menschheit derselbe Gang zur Tugend und zum Laster, zum Genuß und zum Entzagen. Der Fortschritt ist nur ein äußerlicher. Der Charakter ist derselbe; er hat nur in den Jahrhunderten einen glänzenden Schliß erhalten. Und dieser Schliß ist ohne Zweifel dem wie ein glänzendes Meteor in dunkler Nacht auf die Erde gefallenem Kreuze zugute zu schreiben, dem die Finsternis nicht widerstand.

Der Tempel des Apollo, des Jupiter in Pompei ist gefallen. Nur geringe Überreste verkünden der Nachwelt, wo einst frivole Opfer den Göttern dargebracht

wurden. Wie tief sind diese „Hohen“ des einstigen Olymp gefallen! Das Wesen ihrer Gottheit ist zur mystischen Tradition, zum Märchen für Ammen, für die Kinderstube geworden... Die Gelehrten haben diese Größen verstoßen. Nur die Art und Weise ihrer Verehrung interessiert noch die Nachwelt. Und hiebei liefern die Trümmer von Pompei Beweise, daß die einstigen Götter und Menschen in fast koordinierten Verhältnissen zueinander gestanden, daß sie förmlich eine Kette von Tugenden und Lasten freundschaftlich verband, daß die Leidenschaft des Bösen bei den Superis als schuldiges Opfer aufgenommen und begehrt wurde. Die Einrichtung der „Frigidarien“ und „Caldarien“, der Kalt- und Warmbäder von Pompei, mit ihren Nebenräumen lassen deutlich die Vermutung aufkommen, daß den in den Nischen thronenden und verehrten ewigen Göttern von beiderlei Geschlechtern lesbische Opfer dargebracht wurden. Es gilt der Grundsatz, daß die Kultur die Sitten läutert, das Selbstbewußtsein hebt, die Moral zur ersten Tugend stempelt.

Es liegt mir ferne, gegen den schiffbrüchigen Aeneas, der mit seinen wenigen Genossen nach langer Irrfahrt die Heiligtümer Trojas ins heutige Italien gebracht, die Anlage zu erheben, daß er unter seinen Laren und Penaten auch die Schwächen und Laster, die er bei den griechischen Helden vor den Mauern Trojas gesehen, eingeschmuggelt hätte. Die Sünden sind so alt wie die Welt selbst. Die fortschreitende Kultur benimmt die Leidenschaften des Menschen mit anderen gelehrt klingenden Namen; zu vertilgen vermag sie sie nicht.

(Schluß folgt.)

private charitative Tätigkeit mächtig entfalten wird. So wie es bisher Gewohnheit war, in Form von sogenannten Bettstiftungen freie Plätze in Krankenanstalten zu schaffen, werden künftighin mildtätige Herzen eine Summe hinterlegen, aus deren Erträgen so und so viele Kinderleben gerettet werden sollen. Insbesondere wird man bei dieser Schutzaktion auf die Unterstützung der Verwandten und Bekannten appellieren können, womit sich unseren eifrigen Kinderschutzbereinen ein neues Feld erfolgreicher Betätigung erschließt. Die Frage ist von solcher Wichtigkeit, insbesondere für unser von der Tuberkulose stark betroffenes Heimatland, daß ich sie zur Information unserer Kinderschutzbereine und so vieler edler Mitbürger, die auf diesem Gebiete tätig sind, etwas ausführlicher auseinanderzusetzen beschloß, noch ehe der offizielle Bericht über den I. österreichischen Tuberkulosekongress erschien.

Über die übrigen Verhandlungen dieses I. österreichischen Tuberkulosekongresses will ich im nachstehenden nur eine kurze Übersicht geben. In der Diskussion über den Vortrag des Dozenten Dr. Hamburger betonte Professor Chiari die Notwendigkeit, die Gaumen- und Rachenmandeln der Kinder zu beachten, welche nach den Erfahrungen der Halsärzte häufig die Eintrittspforte der Tuberkulose darstellen. Entzündete und fränkhaft vergrößerte Mandeln müssen deshalb rechtzeitig der Behandlung zugeführt werden. Der Operateur der Wiener Krankenkasse Dr. Jerusalem berichtete über die Erfolge der Laryngitis und bekräftigte seine Ausführungen durch Projektion von Diapositiven. Fälle von Knochen- und Gelenktuberkulose, weiters tuberkulöse Fisteln, die jeder anderen Behandlung spotteten, werden einer geradezu wunderbaren Heilung zugeführt, wenn man sie durch längere Zeit der Bestrahlung durch die Sonne aussetzt. Zuerst wurde diese Methode in Veyssin in den französischen Alpen eingeführt, da in höheren Lagen die Sonne eine viel intensivere Kraft hat. In Veyssin liegen die Patienten — meist handelt es sich um Kinder — selbst im Winter, wo die ganze Umgebung der Schnee bedeckt, im Freien, und zwar so weit entkleidet, daß die kranken Stellen direkte der Sonne ausgesetzt sind. Dr. Jerusalem hat aber auch in der Umgebung von Wien beachtenswerte Erfolge erzielt. So führte er einen Fall von Sprunggelenktuberkulose vor, der nach mehrmonatlicher Sonnenstrahlung vollkommen ausheilte. Der Fall war so vorgeschritten, daß er keine Chancen für eine chirurgische Behandlung bot. Nach einer solchen wäre überdies das Gelenk steif geblieben, während es durch die Sonnenbehandlung seine Beweglichkeit wieder erreichte.

Dr. von Schrötter berichtete über seine Expedition nach Teneriffa, die speziell den Zweck hatte, die heilende Wirkung der Sonnenstrahlen zu studieren. Er demonstrierte einen Apparat, der die Messung der Intensität der Sonnenstrahlen ermöglicht. Dozent Doktor Sorgo, Direktor der Heilanstalt Alland, referierte über die Tuberkulosebehandlung. Der günstige

Einfluß der Tuberkulinbehandlung auf den tuberkulösen Prozeß ist erwiesen. Am besten geeignet für diese Behandlung sind chronische Fälle. In fieberhaften Fällen ist die Tuberkulinbehandlung ohne Einfluß. Es ist notwendig, daß die Ärzte sich in der spezifischen Tuberkulinbehandlung ausbilden.

Prof. Sternberg sprach über die Tuberkulose in den öffentlichen Krankenanstalten und betonte, daß sich die seit dem Jahre 1904 durchgeführte Trennung der tuberkulösen von den nicht tuberkulösen Kranken gut bewährt habe. Ein weit größeres Gewicht als bisher wäre auf die kurative Aufgabe der Spitäler in der Tuberkulosefrage zu legen. Es lassen sich auch unter den klimatischen Verhältnissen der großen Städte befriedigende Erfolge erzielen. Hierzu wäre jedoch anzustreben: Trennung der Schwerkranken von den heilbaren Fällen; Verbesserung der Einrichtungen der Krankensäle durch Auswahl in bezug auf sonnige Lage, Vergrößerung der Fenster; Schaffung ausreichender Baderäume und Einrichtungen zur Hydrotherapie; Einrichtungen für Freiluftkuren, als Veranden, Balkone, Liegehallen; Ausgestaltung der Spitalsambulatorien zur Weiterbehandlung der entlassenen gebesserten Fälle und zur Durchführung der Tuberkulintherapie unter Vermehrung der bezahlten Hilfsärzte.

In der Diskussion über diese Frage kritisierte Professor Maigner aus Prag schärfstens das Bestreben der Gemeinden, an kleineren Spitälern, insbesondere Spitälern mit nur einem Arzte, wenn nur möglich, Chirurgen anzustellen. Diese übernehmen dann auch alle größeren Operationen und sind durch diese derart in Anspruch genommen, daß sie internen Kranken und so auch Tuberkulösen nicht die nötige Aufmerksamkeit zuwenden können. Infolgedessen erfüllen diese Spitäler in keiner Weise den Zweck, den sie hinsichtlich der Tuberkulose sowohl in kurativer als prophylaktischer Hinsicht hätten. Es wurde infolgedessen der weitere Resolutionspunkt angenommen, daß Abteilungen für interne Kranke durch speziell ausgebildete Internisten als Primärärzte zu leiten seien. Die von Prof. Sternberg und Professor Maigner aufgestellten Grundsätze wurden als Resolution der k. k. Zentralregierung wie auch allen Landesregierungen und Landesausschüssen unterbreitet.

Endlich wurde auch ausführlich über die Sozialversicherung beraten, die im Kampfe gegen die Tuberkulose eine Lücke auszufüllen hat. Auch die diesbezüglichen Resolutionen wurden der k. k. Regierung unterbreitet.

Es ist zu wünschen, daß die durch den I. österreichischen Tuberkulosekongress so erfolgreich angebahnte Tätigkeit eifrig fortgesetzt werde und zu den erhofften Resultaten führe.

Der stille See.

Roman von H. Courths-Mahler.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Jetzt liegen die Verhältnisse doch anders. Selbstverständlich forge ich für einen standesgemäßen Unterhalt. Sie müssen mir schon in dieser Beziehung gestatten, Sie von heute an als meinen Schwiegersohn zu betrachten.“

Hans Rochus rückte an seinem Säbelgurt und erhob sich.

„So lassen Sie uns zuvor zu Ihrem Fräulein Tochter gehen. Habe ich ihre Einwilligung, dann werde ich von Ihrem gütigen Anerbieten Gebrauch machen.“

„Wie Sie wünschen. Also bitte.“

Die beiden Herren schritten schweigend durch einige Geschäftsräume hinaus und dann die Treppe empor.

Ravenport öffnete die Tür zu dem Salon, in welchem der schöne Flügel stand, und ließ seinen Besuch eintreten. Nachdem er die Tür hinter sich zugezogen hatte, ging er zu einer Seitentür, die zum Wohnzimmer führte, und öffnete sie.

„Ruth — bitte, komm doch herüber!“ rief er hinein.

Das junge Mädchen hatte untätig am Fenster gesessen. Sie hatte Graf Rochsberg in das Haus treten sehen und wußte, daß sie ihm gleich gegenüber stehen würde. Zeit genug, sich zu fassen, hatte sie gehabt. Scheinbar ruhig erhob sie sich und ging in den Salon hinüber.

Sie hatte wirklich „das Graue“ angezogen, wie Fräulein Hebenstreit gewünscht. Es war ein fein abgetöntes elegantes Kostüm, welches in weichen Falten ihre schlanke hohe Gestalt umschmeigte.

Hans Rochus sah mit brennenden, unruhigen Augen dem jungen Mädchen entgegen. Ihre Erscheinung überraschte ihn. Es lag etwas Schwebendes, Gleitendes in ihrer Haltung, wohl durch den eigenartig langfließenden Schnitt ihres Kleides bestimmt. Sein Blick ruhte for-

schend auf dem blassen stillen Gesicht und ein erleichterter Atemzug hob seine Brust.

Ruth Ravenport sah weder unschön noch gewöhnlich aus, wie er heimlich gefürchtet hatte. Wenn sie auch keine blendende Schönheit war, wie z. B. Hilde Sontheim, so hatte sie doch feine angenehme Züge. Sie bewegte sich sicher, mit natürlicher Anmut und sah entschieden sehr distinguiert aus. Wäre er ihr an einem anderen Ort begegnet, hätte er sie für eine Dame aus feinen Kreisen gehalten.

Während Ravenport die beiden jungen Leute bekannt machte, hob Ruth nur flüchtig die Lider und blickte ihn mit ihren ersten dunklen Augen einen Moment an. Dann sah sie wieder zu Boden, und ihr Gesicht bekam etwas Starres, Lebloses.

Hans Rochus sprach einige formelle Worte der Begrüßung und sie erwiderte dieselben ruhig und höflich. Er bemerkte dabei, daß ihre Stimme einen vollen weichen Klang hatte und daß sie ihre Muttersprache mit einem leisen fremden Beiflang gebrauchte, wie er sich bei langem Aufenthalt im Ausland herausbildet. Beides berührte ihn angenehm. Es paßte zu ihrer eigenartigen Erscheinung.

Als er sich über ihre Hand neigte, um sie zu küssen, fühlte er, wie diese Hand leicht zurückzuckte. So berührte er sie kaum mit seinem blonden, elegant gestuhten Lippenbart und gab sie schnell wieder frei. Dann trat er von ihr zurück.

Ravenport half beiden über die peinvolle Situation hinweg, indem er einige allgemeine Phrasen hervorbrachte. Erst als er merkte, daß beide ihre Fassung wiedergesunden hatten, kam er auf den Kernpunkt der Sache.

„Graf Rochsberg ist, wie du weißt, gekommen, um dich zu fragen, ob du seinen ehrenvollen Antrag annehmen und ihm die Hand zum Bunde für das Leben reichen willst“, sagte er zu seiner Tochter. „Da dir und Ihnen, Herr Graf, eine ungestörte Aussprache erwünscht sein wird, werde ich inzwischen noch einige Ge-

Zur Lage in Ungarn.

Die Getreuen des Herrn von Juthy obstruieren seit einigen Tagen zur Abwechslung im Namen der Pressefreiheit. Anlaß hiezu bot die Konfiskation und verwaltungsbehördliche Maßregelung eines Boulevardblattes, welches schon seit Jahr und Tag, wenn es der Regierung, der nationalen Arbeitspartei und den Beziehungen Ungarns zu Österreich gilt, den rohesten Ton anschlägt und sich am Tage des Geburtsfestes Seiner Majestät ganz unqualifizierbare Ausfälle erlaubt.

Das konnte weder die Staats- noch die hauptstädtische Verwaltungsbehörde dulden. Das betroffene Blatt machte aus seiner im Straf- und Pressegesetz voll auf begründeten Maßregelung eine Affäre der Gesamtpresse, ein „unerhörtes Attentat“ auf die Pressefreiheit; die Anhänger der Obstruktion machten sich diese Auffassung zu eigen und richteten die heftigsten Interpellationen gegen den „Sinker der Pressefreiheit“. Die Wahrheiten, die Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary in seiner Antwort auf die Interpellation des Abgeordneten Abraham entwickelte, werden von der gesamten öffentlichen Meinung des Landes und von allen ernstesten Pressorganen durchaus geteilt. Die Obstruktionsleute haben die Frage der Presseform in diesem Falle nicht als Zweck, sondern als Mittel behandelt, um der Regierung unangenehm zu werden.

Angeichts der impetuellen Auflehnung der öffentlichen Meinung gegen die Obstruktion und im Bewußtsein ihrer eigenen Schwäche und der Tatsache, daß sie außerstande seien, die Wehrreform aufzuhalten und die Position der Regierung ausschließlich mit den Schlagwörtern der nationalen Forderungen und der Wahlreform zu schwächen, greifen die Anhänger der Obstruktion auch zu den schlechtesten Mitteln, um sich als die berufenen Beschützer der verfassungsmäßigen Freiheiten zu gebärden. Mit der künstlichen Aufbausung der Angelegenheit des gemäßregelten Boulevardblattes haben sie bloß den Beweis erbracht, daß sie am Ende ihres Könnens angelangt sind.

Graf Khuen-Hedervary aber beharrt samt seiner Majorität in unerschütterlichem Gleichmute und er hat alle Ursache, zu erwarten, daß die Obstruktion schon in einigen Wochen in sich zusammenfallen wird. Die Situation ist nicht für die Regierung, sondern für die Obstruktionsparteien unerträglich geworden. Die Differenzen zwischen Kossuth und Juthy hinsichtlich der Wehr- und Wahlreform lassen sich schwer überbrücken und bis dies gelingt, dürfte eine ganz neue Lage entstanden sein: Die Regierung auf der Höhe des Erfolges, die Obstruktion auf der ganzen Linie geschlagen.

Graf Khuen-Hedervary hat als den Zeitpunkt dieser neuen Situation die Mitte des September bezeichnet. Die Anhänger der Obstruktion stehen vor einem Rätsel, welches nur ihnen ein Rätsel ist, und dessen ehebalbige Lösung Parlament und Land von einem schweren Alpdruck befreien wird. Diese Lösung muß ja nicht notwendigerweise eine — Auflösung sein.

schäfte erledigen. Sie bleiben natürlich zu Tisch, mein lieber Graf? Wir haben später doch noch einiges zu besprechen.“

Hans Rochus verbeugte sich zustimmend, und Ravenport ging hinaus.

Eine Weile standen sich die jungen Leute in peinlichem Schweigen gegenüber. Endlich raffte sich Hans Rochus auf. Zugleich machte Ruth eine Handbewegung und sagte höflich:

„Bitte, wollen Sie Platz nehmen, Herr Graf.“

Sie setzten sich nieder, fast die ganze Breite des Zimmers zwischen sich. Hans Rochus sah zu Ruth hinüber und wartete vergeblich, daß sie die Augen aufschlug. Sie sah da, als ob sie gar keine Notiz von ihm nähme. Er ahnte nicht, daß sie qualvoll um diese äußere Ruhe ringen mußte.

„Mein gnädiges Fräulein — eigenartige Verhältnisse führen uns zusammen — es ist mir nicht leicht, mich Ihnen verständlich zu machen. Ich sehe Sie heute zum erstenmal. Trotzdem wage ich es, Sie um Ihre Hand zu bitten. Ich bin ein ruinierter Mann — ohne Ihres Herrn Waters großmütiges Angebot müßte ich wie ein Bettler von Rochsberg gehen. Ihr Herr Vater bot mir nicht nur Hilfe, sondern auch die Hand seiner einzigen Tochter an. Ich habe nichts in die Wagschale zu werfen, als etwa meinen Namen und den ehrlichen Willen, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen, wenn Sie wirklich einwilligen, meine Gattin zu werden. Daß Sie das wollen, hat mir Ihr Herr Vater versichert. Er sagte mir auch, daß Sie ohne Zwang freiwillig Ihre Zusage gegeben haben. Aber ich muß das von Ihnen selbst hören, mein gnädiges Fräulein. Wenn man irgendeinen Zwang auf ihre Entschließung ausgeübt hat, wenn Sie irgendein Widerstreben gegen meine Person empfinden, so sagen Sie es mir offen. Sie dürfen auch in diesem Fall auf meine rückhaltlose Ergebenheit rechnen. Ich will lieber alle Konsequenzen auf mich nehmen, als Sie wider Ihren Willen an mich fesseln. Haben Sie Vertrauen zu mir und sagen Sie mir die Wahrheit.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. August.

Der Statthalter in Böhmen Fürst Thun ist Freitag morgens aus Prag in Wien eingetroffen. Wie aus Prag gemeldet wird, ist es der Zweck der Statthalterreise, den Ministerpräsidenten Freiherrn von Gautschi über die Stimmungen in Böhmen und die Chancen des dort einzuleitenden Verständigungsversuches zu unterrichten. Fürst Thun dürfte in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, vor Seiner Majestät dem Kaiser in Jschl zu erscheinen und über die böhmischen Verhältnisse Bericht zu erstatten.

Die „Reichspost“ weist darauf hin, daß der Anteil der Handelsmarine der Monarchie im Seeverkehr der heimischen Häfen sich auf 67 Prozent beläuft, also um ein Bedeutendes größer als in England und nahezu dreimal so groß als von Italien ist. Die beherrschende Stellung unserer Flagge in der Adria sei ein schönes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit unserer Marine, die sich in sehr erfreulicher Weise von Jahr zu Jahr entwickelt. Dies enthebt uns der Befürchtung, daß fremde Konkurrenz unsere Adria überfluten könnte.

Der Bürgermeister von Wien Dr. Neumayer und die Vizebürgermeister erschienen am Freitag beim Ministerpräsidenten Baron Gautschi, um mit diesem die Fleischfrage zu besprechen. Die Bürgermeister der Stadt Wien erklärten, daß die Stadt und deren Leitung jede Maßnahme begrüßen werden, um die Fleischzufuhr nach Wien unter allen Umständen zu vergrößern. Welcher Art diese Vergrößerung sein soll und woher das Fleisch genommen werden soll, auf das wolle die Stadt keine Ingerenz üben. Ministerpräsident Freiherr von Gautschi billigte diesen Standpunkt und erörterte dann mit den Bürgermeisterern alle Details des Fleischfragenkomplexes. Er teilte u. a. mit, was er zu tun gedenke und führte alle von ihm geplanten und in Angriff zu nehmenden Maßnahmen an.

Eine der „Pol. Corr.“ aus Paris zugehende Mitteilung versichert neuerdings, daß die Aussichten der Berliner Marokkoverhandlungen in den maßgebenden französischen Kreisen nicht als ungünstig betrachtet werden. Die Erwartung, daß den Bemühungen der Diplomatie der beiden Mächte das Zustandekommen eines Einverständnisses gelingen werde, wird jetzt ebenso wie beim Beginn des Meinungsanstausches gehegt. Zwischen den entscheidenden Stellen in Paris und Berlin besteht Übereinstimmung in dem aufrichtigen Wunsche zu einer endgültigen Verständigung über die marokkanische Streitfrage zu gelangen, sowie in der Ansicht, daß ein Boden für eine Ausgleichung der beiderseitigen Standpunkte gefunden werden wird. Die Wiederaufnahme der Berliner Besprechungen ist gegen Ende der Woche zu erwarten.

Über die Präsidentenwahl in Portugal wird aus Lissabon telegraphiert: Nach der Verfassung wird das Amt des 75jährigen Präsidenten Arriaga vier Jahre dauern. Eine Wiederwahl ist ausgeschlossen. Die Bezüge des Präsidenten sind mit 80.000 Mark festgesetzt, wozu noch 26.000 Mark Repräsentationsgebühren kommen. Dem Präsidenten ist kein Palast als Amtswohnung zugewiesen.

Er hatte mit ehrlicher Wärme zu ihr gesprochen und sah sie erwartungsvoll an.

Ruth schlug jetzt die Augen auf zu ihm. Sie waren matt und ausdruckslos, wie verschleierte, als wohne keine fühlende Seele dahinter.

„Ich habe ohne jeden Zwang meine Einwilligung gegeben, Herr Graf“, sagte sie ruhig und tonlos, scheinbar ohne jede Erregung.

„Sie erweisen mir damit ein großes Vertrauen, mein gnädiges Fräulein, und ich kann Ihre Güte kaum begreifen.“

Sie zog die Schultern ein wenig zusammen.

„Mein Vater wünscht die Verbindung. Ich bin gewohnt, ihm zu gehorchen. Er wird Sie besser kennen als ich, und ich füge mich ohne Widerstreben“, sagte sie wieder ohne alle Erregung.

Er sah auf seine Hände herab.

„Ein unbedeutendes, indolentes Geschöpf, sanftmütig, an Gehorsam gewöhnt und scheinbar zu bequem und passiv, für sich selbst zu denken“, dachte er im stillen. Laut aber sagte er, indem er aufstand und an sie herantrat:

„Ich danke Ihnen für Ihre Güte, die mich vor Schlimmem bewahrt. Bitte, reichen Sie mir Ihre Hand zur Bekräftigung unseres Verlobnisses.“

Sie erhob sich ebenfalls und legte ihre Hand in die seine.

„Danke, Sie mir nicht — Sie sind mir keinen Dank schuldig“, sagte sie leise.

Er zog ihre Hand an seine Lippen.

„Ich hoffe, Ihnen durch mein Verhalten dennoch meinen Dank zu beweisen. Möge Sie Ihre Güte niemals gereuen.“

„Das wird gewiß niemals der Fall sein“, erwiderte sie fest.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rom: Der Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano wird in den nächsten Tagen eine Reise ins Ausland unternehmen. Es heißt, daß er dabei wichtige Entrebungen mit Ministerkollegen anderer Staaten haben werde.

Der Petersburger Korrespondent der „Daily News“ will erfahren haben, daß die russische Regierung nun doch ihre Dienste als ehrlicher Makler zwischen Deutschland und Frankreich anbieten werde, wie dies das „Rovoje Bremja“ bereits vor einigen Tagen vorgeschlagen hat.

Aus Tokio wird telegraphisch gemeldet: Premierminister Marquis Katsuma ist zurückgetreten. Er empfahl dem Kaiser, den Marquis Saionji zu seinem Nachfolger zu ernennen.

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiserliche Spenden.) Seine Majestät der Kaiser hat der Gemeindevorsteherung von Jschl den Betrag von 1400 Kronen mit folgenden Bestimmungen überweisen lassen: 200 Kronen für die katholische Schule, 100 Kronen für die Sicherheitswache, 200 Kronen für das Krankenhaus, 200 Kronen für die Armen von Jschl, 200 Kronen für das Elisabeth-Spital in Lauffen, 100 Kronen für die Kinderbewahranstalt in Lauffen, 100 Kronen für die Armen in Lauffen, 300 Kronen für den Kurfonds in Jschl.

— (Zitronensäure als Sterilisationsmittel.) In der „Nature“ wird ein ebenso einfaches wie wirksames Mittel zur Sterilisation von Trinkwasser angegeben. Doktor Ch r i s t m a s, der es herausgefunden hat, ist dabei von der Tatsache ausgegangen, daß Cholera- und Typhusbakterien in einem Quantum Wasser, das sechs bis acht Zehntausendstel Zitronensäure enthält, zugrunde gehen. Einige Gramm der genannten Säure reinigen einen ganzen Eimer Wasser von den verderblichen Bakterien; um seinen Geschmack zu verbessern, kann man ein wenig gewöhnlichen Zitronensaft hinzumischen. Ubrigens ist dieser in den Tropen als bewährtes Heilmittel gegen das gelbe Fieber längst bekannt.

— (Sterbend gefunden.) Am 24. d. wurde auf einem Felde unweit St. Veit bei Drauenburg in Steiermark eine ganz abgemagerte Frau mit verschliffenen Kleidern gefunden. Sie lag regungslos auf dem Boden und wurde von mitleidigen Menschen zum nächsten Gemeindevorsteher gebracht. Da sie aber keine Ausweispapiere bei sich hatte und vor Schwäche nicht sprechen konnte, war es nicht möglich, über sie Näheres festzustellen. Mutmaßlich stammt sie aus Krain. Sie starb tags darauf während der Überführung in das Allgemeine Krankenhaus nach Gili.

— (Für 50.000 Rubel Zobelstelle gestohlen.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, entwendeten Eisenbahndiebe den Inhalt einer Sendung ausgesuchter wunderbarer Zobelstelle, die das Expeditionshaus Gromov in Moskau von seiner Filiale aus Irkutsk zugesandt erhielt. Anstatt der Felle fanden sich wertvolle Lappen vor. Der Verlust beträgt gegen 50.000 Rubel.

— (Ein gefährlicher Brunnen.) Aus Agram telegraphiert man: Durch den Genuß von Wasser aus einem alten außer Gebrauch gesetzten Brunnen sind in der Umgebung des erzbischöflichen Palais neun Personen an Typhus erkrankt, darunter eine schwer. Der Brunnen wurde sofort gesperrt. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Er sah sie an mit forschenden Blicken.

„Viele Ehen werden ohne die himmelstürmende Liebe geschlossen, und oft finden sich die Gatten doch im gegenseitigen freundlichen Verständnis. An meinem ehrlichen Willen dazu soll es gewiß nicht fehlen.“

„Wenn der gute Wille auf beiden Seiten da ist, übernommene Pflichten ehrlich zu erfüllen, ist schon viel gewonnen“, erwiderte sie.

„Und haben Sie diesen guten Willen, Ruth?“ fragte er dringend.

Die Röte schoß ihr ins Gesicht, als er sie beim Vornamen nannte. Sie fühlte es und wandte sich von ihm ab.

„Ich habe ihn“, sagte sie sehr kühl, im Bestreben, ihre Unruhen zu verbergen.

Er sah ihr Erröten nicht, hörte nur den kühlen, fast abweisenden Ton.

„Anschließend liegt ihr an meiner Person sehr wenig — sie will Gräfin Rodsberg werden — das erscheint mir als Triebfeder ihrer Handlung. Sie wird auch als solche sehr gut ihren Platz ausfüllen mit ihrer kühlen Gelassenheit. Wäre sie lebhafter, leidenschaftlicher, würde diese Verbindung bedeutend unangenehmer für mich sein. Eine geliebte Frau zu hüten ist leicht, eine ungeliebte dagegen ist sehr schwer. Ich kann zufrieden sein mit ihr. Es hätte viel schlimmer kommen können.“

So dachte Hans Rodsberg, während er eine Unterhaltung begann, wie sie zwischen Personen geführt wird, die sich eben erst kennen gelernt haben. Ruth ging äußerlich ruhig darauf ein. Sie wünschte aber sehnlichst das Ende dieses Alleinseins herbei und atmete auf, als ihr Vater nach einer Weile wieder eintrat.

Bei Tisch wurden einige Einzelheiten, die auf die Verlobung Bezug hatten, besprochen. Fräulein Heben-

— (Ein Fahrrad mit Schwimmapparat.) Ein junger rumänischer Mechaniker hat einen Apparat erfunden, der es dem Fahrrad ermöglicht, auf dem Wasser zu schwimmen und vorwärts zu kommen. Der Apparat, der an jedem Fahrrad angebracht werden kann, wurde vom Erfinder öffentlich erprobt.

— (Von der Glösterspize abgestürzt.) Der Vorstand der Alpenvereinssektion Saarbrücken Rechtsanwalt Dr. J e n n e r, der nach der Einweihung der Saarbrückener Hütte in Montafon die Glösterspize bestieg, stürzte ab und wurde schwerverletzt in bewußtlosem Zustande talwärts geschafft.

— (Ein Grazer Arzt in Abessinien.) Der Assistent der Universitätsaugenklinik in Graz Dr. Rudolf Rauch ist vorgestern nach Abessinien abgereist. Dr. Rauch ist schon der zweite Augenarzt der Grazer Schule, der sich einen außeruropäischen Wirkungskreis gewählt hat.

— (Schweres Brandunglück.) In Utsch sind Freitag früh 23 Gebäude niedergebrannt. Die Wirtin Eva Stumpf ist verbrannt. Mehrere Personen sind verletzt, ein Kind wird vermißt.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Lehrererennennung.) Das k. u. k. Reichskriegsministerium, Marinektion, hat den Lehrer und Supplenten an den städtischen Volksschulen in Laibach, Johann P e t r o v i c, zum provisorischen Marinelehrer an der k. u. k. Schiffsjungenschule in Sibenik ernannt.

— (Dr. Ivan Tabar als Jubilar.) Der Führer der national-fortschrittlichen Partei Landtagsabgeordneter und Landesauschussesbeisitzer Herr Dr. Ivan T a b a r begeht heute seinen 60. Geburtstag. Wie wir vernehmen, sind dem Jubilar, der auch auf dem Gebiete der slowenischen Belletristik eine hervorragende Stellung einnimmt, aus diesem Anlasse schon gestern zahlreiche Glückwünsche zugekommen.

— (K. k. Gewerbeinspektorat in Laibach.) Wie wir erfahren, hat Seine Excellenz der Leiter des k. k. Handelsministeriums im Einvernehmen mit Seiner Excellenz dem Minister des Innern sich bestimmt gefunden, den gegenwärtig dem Gewerbeinspektorat in Bregenz zugeteilten Kommissär der Gewerbeinspektion, Georg K r e n, dem Gewerbeinspektorat in Laibach zur Dienstleistung zuzuweisen.

— (Ein großer Brand in Unterfrain.) Am vergangenen Freitag nachmittags ist die Ortschaft Thomasdorf (Tomazja vas) bei St. Kanzian im Bezirke Rudolfswert zum großen Teile ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer war aus bisher unausgeklärter Weise in der Droschke des Besitzers Alois R o b s a k zum Ausbruche gekommen und griff infolge der anhaltenden Dürre so rasch um sich, daß in kürzester Zeit 20 Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude in Flammen standen. Den mit möglichster Beschleunigung am Brandplatz erschienenen freiwilligen Feuerwehren von St. Kanzian, Weißkirchen, St. Barthelma und Rudolfswert gelang es mit vieler Mühe, den Brand zu lokalisieren und den restlichen Teil der Ortschaft zu retten. Bei dem leider vergeblichen Versuche, das Vieh aus dem brennenden Stalle zu retten, erlitt die Gattin des Besitzers Robsal schwere Brandwunden und mußte ins Krankenhaus nach Rudolfswert überführt werden. Da auch die bereits eingeheimsten Feldfrüchte und sonstige Lebensmittel vom Feuer vernichtet wurden, ist der Schaden für die Betroffenen um so empfindlicher. Die Gendarmerie hat die Löschaktion in lobenswerter Weise gefördert.

streit, die sonst das Mittagessen mit Ruth und ihrem Vater gemeinsam einnahm, war nicht zu bewegen gewesen, sich mit Graf Rodsberg zu Tisch zu setzen.

Sie sorgte nur etwas aufgeregt und übereifrig, daß die einfachen Speisen möglichst dekorativ aufgetragen wurden. Ruth stellte sie aber doch dem Offizier vor, als sie den Nachschick selbst hereinbrachte. Das alte Fräulein war ganz außer sich vor Aufregung. Einem wirklichen, leidenschaftlichen Grafen vorgestellt und von ihm mit einer lebenswürdigen Ansprache beehrt zu werden — das war für Ernestine Hebenstreit ein überwältigendes Ereignis. Sie war froh, als sie wieder draußen war und sich von dem erschütternden Vorgang erholen konnte.

„Mir ist ganz wirbelig zumute“, sagte sie leuchtend vor Stolz zu dem Hausmädchen.

Hans Rodsberg wunderte sich im stillen über die bescheidene Häuslichkeit Ravenports. Ruth überstrahlte mit ihrer eleganten Toilette und ihrer vornehm lässigen Art ihre Umgebung. In Schloß Rodsberg würde sie ganz an ihrem Plaze sein und manche hochgeborene Dame an äußerlicher Distinktion übertreffen. Und da fiel ihm ein, daß es ihr vielleicht darum zu tun sei, bei Hofe präsentiert zu werden.

„Nach unserer Verheiratung muß ich Sie auch den allerhöchsten Herrschaften vorstellen, Ruth“, sagte er, sie scharf beobachtend.

In ihrem Gesicht regte sich bei seinen Worten nichts.

„Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, den Anforderungen gerecht zu werden, die Sie an Ihre künftige Gattin zu stellen berechtigt sind“, erwiderte sie ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

— (Der Korpskommandant in Laibach.) Seine Excellenz der Herr Korpskommandant trifft heute im Laufe des Nachmittages mit Automobil in Laibach ein und wird mit seiner Suite im Hotel „Union“ absteigen.

— (Zum Brande in Rassenfuß.) Die Krainische Sparkasse hat zugunsten der durch die Brandkatastrophe schwer betroffenen Bewohner von Rassenfuß den Betrag von 3000 K, die Laibacher Kreditbank den Betrag von 100 K gespendet.

— (Personalnachricht.) Unser Landsmann Herr Karl Pessiač, Direktor der k. k. Tabakfabrik in Fürstentfeld, wurde in gleicher Eigenschaft nach Wien-Kennweg versetzt.

— (Belobung.) Das 28. Infanterietruppendivisionskommando hat dem Feldwebel Johann Gruber, dann den Rechnungsunteroffizier erster Klasse Adolf Reiter und Franz Wist des Infanterieregiments Nr. 27 für ihre bisherige sehr gute und sehr verlässliche Dienstleistung die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Hofrat Graf Attems als Lebensretter.) Aus Triest wird vom 26. d. gemeldet: Gestern nachmittags stürzte der Magistratsbeamte Dr. Bertoli vom Wellenbrecher ins Meer und war in großer Gefahr, zu ertrinken. Der Vizepräsident der Seebehörde Hofrat Graf Viktor Attems sprang rasch ins Meer und vermochte noch nach großer Anstrengung den Verunglückten zu retten.

— (Bezeichnung einer Bezirksforsttechnikerstelle.) Im forsttechnischen Dienste der politischen Verwaltung des Küstenlandes gelangt die Stelle eines Bezirksforsttechnikers für den politischen Bezirk Pola mit dem Amtssitze in Pola mit den systemmäßigen Bezügen zur Bezeichnung. Die bezüglichen Gesuche sind seitens der im Staatsdienste befindlichen Bewerber im ordentlichen Dienstwege, seitens anderer Bewerber im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehörde bis längstens 15. Oktober 1911 beim k. k. Statthalterei-Präsidium in Triest einzubringen.

— (K. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschee.) Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Werkmeister an der k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschee, Fachlehrer Josef Elmer, zum Fachlehrer in der zehnten Rangklasse an der genannten Anstalt ernannt.

— (Kurort Töplitz in Unterfrain.) Der August geht zu Ende und doch dauert die Hochsaison noch weiter. Es ist beinahe noch alles vollbesetzt und es treffen noch immer neue Kurgäste ein. So sind in den letzten Tagen u. a. folgende Kurgäste eingetroffen: Anton Levstik, Oberlehrer aus Laibach; Lambert Mally, Kaufmann aus Gallenegg; Albin Semen, Magistratskommissär aus Laibach; A. Ladner samt Familie aus Pola; Alois Necelj, Lehrer aus St. Georgen bei Gili; S. v. Turzanzi, Schulleiter samt Gemahlin aus Unterkrill; Josef Milavec, k. u. k. Oberstleutnant aus Laibach; Karl Ladner, Direktor aus Brioni; Johann Dolenc, k. u. k. Medizinalrat aus Görz; Josef Gajsek aus Krems an der Donau; M. v. Scherer, Oberpostkontrollor aus Graz.

— (Der botanische Garten in Krainburg.) Bei der Anlage des botanischen Gartens, welcher das imposante Gebäude des Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasiums in Krainburg zieren wird, wurden vor kurzem die ersten Arbeiten in Angriff genommen und bereits zu Ende geführt. Der Wasserleitungsstrang, der bisher etwa bis zur Hälfte des Gymnasialgebäudes reichte, wurde bis zum Ende der beiden Seitentrakte verlängert. Dortselbst wurden zwei Hydranten aufgeführt, welche bei der Bespritzung des botanischen Gartens in Anwendung kommen werden. Das Wasserbassin, das den Mittelpunkt des botanischen Gartens bildet, ist bereits aus Zement hergestellt, mit Wasser gefüllt und mit einem netten Springbrunnen versehen. Das Bassin weist die Form eines Kreuzes auf, dessen Länge fünf Meter und dessen Breite vier Meter ausmacht und dessen mittlere Ecken abgerundet sind. Seine Tiefe beträgt 1,05 Meter und sein Inhalt umfaßt rund zehn Kubikmeter. Das Bassin wird hauptsächlich zur Pflege und Zucht von Wasserpflanzen dienen. Das Bassin nimmt sich sehr nett aus und wird zur Verschönerung des ganzen Gartens wesentlich beitragen. Die Arbeiten sind soweit gediehen, daß man bereits an die Regulierung des Terrains, Einteilung desselben und Anlegung von Beeten schreiten konnte. — g.

— (Ein Hotel auf dem Golovec.) Der hiesige Handelsmann und Hausbesitzer Herr J. Anžič beabsichtigt auf dem Golovecberge ein Hotel zu erbauen. Das neue Hotel soll allen modernen Anforderungen entsprechen und dürfte daher auch insbesondere ob der prächtigen Aussicht, die sich dem Beschauer vom Gipfel des Golovec bietet, lebhaften Zuspruch finden.

— (Schadenfeuer.) Am 26. d. M. abends geriet das vor der Drehtenne und auf dem Schweinestalle des Johann Stular in Epodnja Besnica Nr. 16, vulgo „Pri Prekuhu“, aufgestaute Roggenstroh in Brand. Das Feuer verbreitete sich mit Blitzesschnelle und vernichtete das Haus sowie alle Wirtschaftsgebäude, außerdem noch 30 Kisten Brennholz und 2000 Reisigbündel. Zwei Schweine kamen beim Brande um. Ein Glück, daß der Wind nicht in der Richtung gegen die übrigen Häuser des Dorfes wehte. Außer den Bewohnern des Dorfes und der Umgebung beteiligte sich an der Löscharbeit der freiwillige Feuerwehrverein aus Raklo bei Krainburg. Der durch den Brand verursachte Schaden beläuft sich auf 10.000 K, während die Versicherungssumme nur 4000 K beträgt. Das Feuer soll durch böse Hand gelegt worden sein. — g.

— (Footballsport.) Das gestrige Wettspiel zwischen der Laibacher und Krainburger Footballmannschaft

endete mit dem Resultate 5,2 zugunsten des Footballklubs „Zlirija“. In der ersten Halbzeit endete das Spiel gut für die Krainburger, so daß manche schon an den Sieg der Krainburger dachten. In der zweiten Halbzeit hatten sie jedoch Pech und konnten sie nicht ein einziges Goal schießen.

— (Landwirtschaftliches.) Wie wir erfahren, bereisen Agenten verschiedene Gegenden Krains, die den Landwirten den Meterzentner Heu um 5 K 50 h abkaufen, durch welche unrationelle Verkäufe diese schwer geschädigt werden. Diese Agenten sollen beauftragt sein, binnen kurzem 1000 Waggons Heu nach Deutschland zu liefern. Wie wir in Grazer Blättern lesen, werden die Grundbesitzer in Steiermark im Wege der Bezirksvertretungen vor solchen Verkäufen zu Schuttschreien gewarnt. Möge dieses Beispiel auch von berufenen Faktoren in Krain nachgeahmt werden.

— (Das Gewitter) vom Samstag nachmittags, das neben beträchtlichem Niederschlag auch endlich die von allem was da freucht und flucht so sehnlich herbeigewünschte Abkühlung brachte, hat sich, soweit uns bis jetzt bekannt geworden, über den größten Teil von Krain gezogen. Die Hauptregenmenge fiel in Laibach und Umgebung; am Krumberg und auf dem Hochplateau von Trojana sowie im unteren Savetal z. B. war die Regenmenge bedeutend geringer, so daß die Hoffnungen auf Erholung der Kulturen dortselbst wieder geschwunden sind.

— (Die Cholera.) Bei einem vorgestern in Susaf bei Fiume unter verdächtigen Erscheinungen erkrankten Mädchen wurde tatsächlich asiatische Cholera konstatiert. In dem kroatischen Dorfe Draga ist der 58jährige Bauer Martin Morgan an asiatischer Cholera gestorben. Gestern sind weder in Fiume, noch im benachbarten Susaf neue Cholerafälle vorgekommen. Die drei Kranken, sieben Bazillenträger und 27 andere Personen, welche isoliert wurden, befinden sich verhältnismäßig wohl. Betreffs des choleraverdächtigen Falles in Agrum wird seitens des dortigen Stadthypothekars mitgeteilt, daß durch die bakteriologische Untersuchung keine Cholera asiatica konstatiert worden sei. In Vinica, wo sich zwei Cholerafälle ereignet hatten, ist seit neun Tagen kein Cholerafall eingetreten, so daß der Ort nunmehr als cholerafrei erklärt wurde.

— (Pest und Cholera im Mittelmeergebiet.) Man berichtet uns: Das Jahr 1911 ist für das Mittelmeergebiet ein besonders ungünstiges, da in den Randländern Pest und Cholera aufgetreten sind. Als Quelle der Pest ist Indien zu betrachten, wo in der Zeit vom 7. Mai bis 3. Juni 71.668 Personen an Bubonenpest erkrankten und 63.620 davon starben. Im Juli nahm die Epidemie etwas ab, es erkrankten (starben) noch 18.108 (16.009) Personen. Von Indien wurde die Pest über Mena oder durch Schiffe nach Ägypten verschleppt, wo seit Beginn des Jahres 1560 Personen erkrankt sind, die höchste Zahl der Pestfälle seit Einschleppung der Pest in Ägypten überhaupt. In Odeffa kommen seit Jahren Pestfälle vor und sind Ende Juli dort neuerdings drei Fälle von Bubonenpest festgestellt worden. Am 4. und 8. August ereigneten sich drei weitere Fälle. Weit unangenehmer ist jene Form der Pest, die als Lungenpest im vergangenen Jahre in der Mandschurei und Nordchina wütete. Daran sind in der Kirgisiensteppe zwischen 5. und 23. Juni vier Personen gestorben. Der zweite Einwanderer aus Indien, die Cholera, hat sich seit einer Reihe von Jahren im Mittelmeergebiet eingemischt, von dort auch seinen Siegeszug nach Norden fortgesetzt. Nach den letzten Nachrichten sind in Italien vom 1. Juni bis 5. August d. J. 4228 Erkrankungen mit 1640 Todesfällen vorgekommen. Zwischen dem 6. und 12. August wurden 1739 Erkrankungen mit 624 Todesfällen festgestellt, und zwar in der Stadt Neapel, Aquila, Avellino, Benevent, Caltanissetta, Campobasso, Caserta, Catania, Catanzaro, Chieti, Genua, Girgenti, Livorno, Messina, Palermo, Potenza, Reggio di Calabria, Salerno, Syracus, Trapani, Alessandria, Venedig und Rom. In Rußland kamen in der Zeit vom 16. bis 22. Juli Cholerafälle vor in den Gouvernements Cherson, Astrachan, Samara, Saratov, zusammen 18, in der Woche vom 23. bis 29. Juli 35 Fälle. In Nikolajew sind in der ersten Augustwoche vier Personen erkrankt, 1 gestorben. In Triest und Muggia sind seit dem 11., bezw. 9. August keine neuen Cholerafälle zu verzeichnen. Dagegen wurde auf dem italienischen Trakstel „Mimo“ aus Rimini, welches am 20. d. M. in Cittanova eintraf, ein Cholerafall festgestellt. In Fiume und Susaf wurde in der letzten Woche je ein Cholerafall ernuert. — r.

— (Hagelschlag.) Vorgestern abends ging ein heftiger Hagelschlag über Aquileja nieder, der die schon durch die Dürre hart mitgenommene Ernte gänzlich vernichtete. Der Schaden soll sehr groß sein. Es sollen sogar die Dächer mancher Häuser beschädigt worden sein.

— (Ertrunken.) Die beim Grundbesitzer Johann Skof in Niederdorf bei Zirknitz bedienstete Magd Johanna Govekar wurde am vergangenen Mittwoch nachmittags unweit der Behausung ihres Dienstherrn im Zirknitzer Bache als Leiche aufgefunden und aus dem Wasser gezogen. Die Govekar war epileptisch veranlagt, hatte kurz vorher am Bache einige Schürzen gewaschen und dürfte infolge eines epileptischen Anfalles ins Wasser gestürzt und ertrunken sein.

— (Bauarbeiten.) Der krainische Landesauschuß hat die Ausführung der Wasserleitungsarbeiten in Nesselthal bei Gottschee der Wiener Bauunternehmung G. Rumpl um 15.000 K und die Umlegungsarbeiten der Bezirksstraße Krainburg-Zeknjitz dem hiesigen Bau-

unternehmer J. Lončarič um den Pauschalbetrag von 36.321 K übertragen.

— (Kirchweihfest in Unter-Siska.) Gestern wurde das Kirchweihfest zu Ehren des hl. Bartholomäus gefeiert. Den ganzen Tag über drängte sich eine große Menschenmenge, jung und alt, an den in der nächsten Nähe der Kirche aufgestellten Marktständen. Der Zudrang wuchs in den Nachmittagsstunden, als viele Besucher von Laibach und anderwärts erschienen, so an, daß die vielen Gasthäuser gesteckt volle Räume aufwiesen. Auch das Café-Restaurant „Bellevue“, welches ein Konzert zugunsten der Abbrandler von Rassenfuß gab, hatte einen zahlreichen Besuch zu verzeichnen. K.

— (Todesfall.) In Illirisch-Feistritz ist Frau Maria Satran, Oberförsterwitwe, im Alter von 69 Jahren gestorben.

— (Höhlenforscherkongreß.) Der Verein für Höhlenkunde in Österreich-Ungarn veranstaltet vom 7. bis 10. September in Hallstatt-Obertraun einen Höhlenforscherkongreß, zu dem Fachmänner aus allen Teilen der Monarchie erscheinen werden. Das Programm enthält unter anderem auch einen Besuch der Dachsteiner Niesenhöhle, eine Besichtigung des Salzbergwerkes und des Kelten-Gräberfeldes und der Dachstein-Mammuthöhle. An dieses Programm schließen sich neue Entdeckungsfahrten im Innern des Dachsteins.

— (Der Tramwaystreik in Triest.) Aus Triest, 26. August, wird gemeldet: Nach dem derzeitigen Stande der Verhandlungen zwischen den Streikenden und der Tramwaygesellschaft wird die Wiederaufnahme des Dienstes morgen früh erfolgen.

— (Konzert.) Das vollständige Orchester der „Slovenska Filharmonija“ konzertiert heute abends von 8 Uhr an bei den Abendvorstellungen des Elektroradiographen „Ideal“ im Garten des Hotels „Stadt Wien“.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 13. bis 19. August kamen in Laibach 16 Kinder zur Welt (20,80 pro Mille), darunter 2 Totgeburten; dagegen starben 22 Personen (28,60 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 11 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 14,30 pro Mille.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den jüngsten Wochenviehmarkt in Laibach wurden aufgetrieben: 57 Ochsen, 13 Kühe und 2 Kälber. Darunter befanden sich 35 Schlachtrinder. Die Preise notierten mit 90 bis 100 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Verhaftung.) Der oft abgestrafte und lebige Tagelöhner Josef Zagar entwendete am 25. d. M. dem beim Baron Codelli im Schloß Thurn bediensteten Meier Alois Gregorc ein doppelläufiges Jagdgewehr im Werte von 30 K. Er ist auch verdächtig, dort von einer Drechselmaschine einen zwei Meter langen Transmissionsriemen entwendet zu haben. Das Jagdgewehr wurde beim Zagar vorgefunden, während er vom Transmissionsriemen nichts wissen will. Zagar wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Laibach eingeliefert.

— (Ein verunglückter Radfahrer.) Als diesertage der bei der Firma Dönnies in Laibach bedienstete Eisenendreher Jakob Rehobec mit einem Rade auf der Straße gegen Radmannsdorf fuhr, stürzte er aus Unvorsichtigkeit vom Rade und brach sich den linken Fuß. Der Verunglückte wurde ins Landeshospital nach Laibach überführt.

— (Durch eine Sandtruhe schwer verletzt.) Vor einigen Tagen fuhr der 14 Jahre alte Grundbesitzersohn Josef Rode aus Alt-Oberlaibach mit einem Fuhrwagen, der mit einer leeren Sandtruhe beladen war, nach Hause. Unterwegs gestellte sich zu ihm ein unbekannter Mann und legte sich auf die Sandtruhe, diese bekam aber Übergewicht, kippte um und stürzte vom Wagen. Hierbei kam Rode unter die Sandtruhe und erlitt so schwere Verletzungen am Kopfe, daß er ins Landeshospital nach Laibach überführt werden mußte.

— (Die schwarze Tat eines Schuhmacherlehrlings.) Ein fünfjähriger Knabe neckte diesertage einen im selben Hause bediensteten Schuhmacherlehrling. Dieser schwor deshalb furchtbare Rache an dem kleinen Knirps zu nehmen. Als der Knabe ihn vorgestern wieder neckte, holte der Lehrling eine schwarze Farbe aus der Werkstätte und begoß ihm damit das Gesicht. Die dunkle Geschichte wird bei der Polizei ein Nachspiel haben.

— (Von der Elektrischen.) Als Samstag vormittags ein Besitzer vom Lande mit seinem bespannten Wagen am Alten Markt der Elektrischen begegnete, wurde das Pferd scheu und sprang so rasch zur Seite, daß die Wagenstange brach. In diesem kritischen Augenblicke sprang ein Sicherheitswachmann hinzu und hielt das Pferd an. Da der Bauer betrunken und somit ein weiteres Malheur nicht ausgeschlossen war, wurde der Wagen eingestallt, der Bauer aber der Polizei überstellt.

— (Lampenauslöcher.) Gestern nach Mitternacht hielt ein Sicherheitswachmann einen Privatbeamten an, als dieser auf der Petersstraße eben eine Gaslampe auslöschte. Der Beamte wurde dem Amte vorgeführt. Ein Kammerad des Lampenauslöschers, der sich in die Amtshandlung einmischte, wurde zur Anzeige gebracht.

— (Ein gefährlicher Arbeiter.) Der kroatische Erdarbeiter Nikolaus Mence, der in der ehemaligen Zuckerraffinerie untergebracht ist, hatte schon längere Zeit einen Zorn auf den dortigen Hausmeister. Samstag abends überfiel der etwas berauschte Arbeiter seinen vermeintlichen Feind mit einem Taschenmesser und bedrohte ihn mit dem Tode. Ein herbeigeeilter Sicherheitswachmann nahm den gefährlichen Arbeiter in Haft.

(Opferstodeinbruch.) In der Lourdeskapelle bei Krosinsek wurde ein Opferstod erbrochen und das darin befindliche Geld entwendet.

(Ein herzloser Mann.) Wie die Sicherheitswache in Erfahrung brachte, ließ ein Steinkohlenhändler auf der Unterkrainer Straße vom Morgen bis zum Abend seine Pferde ohne Nahrung und Wasser. Dem herzlosen Mann ist diesertage ein Pferd infolge des Hungers umgefallen. Der Vorfall wurde zur Anzeige gebracht.

(Erzgebenden.) Freitag nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann in der Präzalgasse einen erzgebenden, von Branntwein berauschten Tagelöhner und steckte ihn in den Klotter. Abends zogen zwei betrunkene Arbeiter durch die Poljanstraße, sangen, schrien und stießen die Passanten, bis sie durch einen Wachmann an einen kühlen Ort abgeführt wurden.

(Der Trompeter von Säckingen.) Freitag nachmittags produzierte sich auf der Unterkrainer Straße ein Arbeiter aus Böhmen mit einer Trompete, indem er von Haus zu Haus lustige Weisen blies. Ein Sicherheitswachmann führte den auf die Unterkrainer Straße verirrten Musikanten zum Ante, wo man ihn, da er arbeits- und mittellos ist, in Haft nahm und mit dem Schub in seine Heimatgemeinde instradierte.

(Zwei Todfeinde.) Als Samstag abends ein Arbeiter auf dem Heimwege begriffen war, begegnete ihm in Schwarzdorf sein Todfeind, ein Hausbesitzer, mit einer Mistgabel. Als bald entstand eine Rauferei, in deren Verlauf der Besitzer dem Arbeiter mit der Mistgabel am rechten Arme eine schwere Verletzung beibrachte. Der Schwerverletzte wurde über polizeiliche Anordnung mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

(Der geheimnisvolle Kastanienbaum.) Zwei bummelwichtige Burschen kletterten Samstag abends am St. Jakobskai auf einen Kastanienbaum. Bald darauf kamen zwei andere Burschen und setzten sich unter den Baum. Nun fingen die auf dem Baume sitzenden Burschen an verschiedene Sachen herabzuwerfen und begossen schließlich die unter dem Baume Sitzenden mit Wasser. Ein herbeigeholter Sicherheitswachmann holte die sonderbaren Vögel vom Baume und führte sie auf die Sicherheitswachstube ab.

(Ein gestörtes Rendezvous.) Als gestern nachts ein Knecht mit seiner Auserwählten ein Rendezvous in der Lattermannsallee hatte, wurde das Paar von vier aus Siska kommenden Männern überfallen. Der Knecht wurde zu Boden geworfen und erhielt am Kopfe sieben Messerstiche, wobei in einer Wunde die Messerspitze stecken blieb. Ein heimkehrender Rechnungsbeamter, der die Hilferufe des Mädchens hörte und sofort dahin lief, erhielt einen Messerstich am Kopfe und einen Faustschlag ins Gesicht, worauf die Übeltäter die Flucht ergriffen. Dem Knechte, der schwer verletzt wurde, legte der Polizeiarzt einen Notverband an und ließ ihn mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführen. Der Rechnungsbeamte wurde leicht verletzt.

(Gefunden.) Ein Roman, betitelt „Jagd nach dem Glücke“, ein Doublezwicker, ein Geldtäschchen mit Geld und ein Handtäschchen mit einem Geldbetrage.

(Verloren.) Ein Handtäschchen mit 20 K, ein Kinderstrophhut und ein Geldtäschchen mit 10 K.

(Elektrodiograph „Ideal“.) Programm für Montag: Tonis Künstlerlaufbahn (komisch); Japanische Landtschaften (herrliche Naturaufnahme); Stiergefecht (höchst komisch); Radgrüne (Farbenkinematographie); Moritz in Bedranquis (sehr komisch). — Zugabe zum Abendprogramm: Der Hüttenbesitzer (spannendes Drama). — Bei den Vorstellungen von 8 Uhr abends anspielt im Hofe die vollständige Kapelle der „Slovenska Jilharmonija“ mit.

(Wetterbericht.) Am Samstag nachmittags kam es nach anderthalbmonatlicher Unterbrechung doch endlich zu intensiveren Niederschlägen, welche sowohl die lehnfüchtig erwarteten Wassermengen lieferten als auch die Atmosphäre auf die normale Temperatur abkühlten. Schon um die Mittagszeit ballten sich hohe Gewitterwolken auf, die sich rasch verdichteten und langsam in der Richtung von Süd nach Nord hingen. Plötzlich erhob sich in den ersten Nachmittagsstunden ein heftiger Sturm, welcher große Staubmassen emporswirbelte. Bald darauf ergoß sich unter ununterbrochenem Donnerrollen ein starker Platzregen, der fast eine Stunde währte. Spät abends erfolgte bei intensivem Wetterleuchten und kühlen nordöstlichen Winden neuerdings ein mäßiger Regenfall, welcher jedoch bald aufhörte und voller Aufheiterung Platz machte. Gestern erstrahlte der Himmel im reinsten Blau und man konnte sehen, wie wohlthätige Wirkung der Regen auf die Kulturen ausübte. Der Luftdruck ist rapid gestiegen und hat die steigende Tendenz auch heute noch beibehalten. Die heutige Morgen-temperatur betrug bei leichtem Nebel und Windstille 12,4 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, ruhiges und warmes Wetter.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reise des Ministerpräsidenten nach Prag.

Wien, 26. August. Ministerpräsident Freiherr von Gautsch wird im Laufe des Monats September zum Besuch des Statthalters Fürsten Thun in Prag eintreffen. Ein genauerer Termin der Prager Reise des Ministerpräsidenten konnte noch nicht festgestellt werden.

Deutschland und Frankreich.

Paris, 27. August. In leitenden Kreisen hält man an der Erwartung fest, daß irgendeine fremde Vermittlung bei den demnächst wieder beginnenden Berliner Verhandlungen sich als überflüssig erweisen werde. Frankreich will sich an die hergebrachten Formen halten und nichts zu überstürzen suchen.

Die Cholera in der Türkei.

Salonichi, 27. August. Bei den bisherigen Transporten der Reservisten aus Anatolien von Skosovo nach Salonichi sind während der Fahrt fünfzehn Cholerafälle vorgekommen. Zwei auf der Fahrt erkrankte Reservisten sind nach ihrem Eintreffen im hiesigen Hafen gestorben.

Konstantinopel, 27. August. Heute sind hier zwölf neue Erkrankungen an Cholera und 15 Todesfälle vorgekommen.

Die Pest in Rußland.

Uralst, 26. August. In einer Entfernung von zehn Werst vom früheren Krankheitsherd sind Pestkrankungen festgestellt worden. Bisher sind 6 Personen gestorben und 2 erkrankt.

Besuch einer russischen Flotte.

Konstantinopel, 27. August. Eine russische Flotten-division, bestehend aus zwei Kreuzern und vier Torpedobooten, ist in Trapezunt eingetroffen. Sie wird auch Sinope, Heraklea und Zniade anlaufen.

Automobilkatastrophe.

Newcastle, 27. August. Ein Motoromnibus mit 33 Insassen rannte heute nachmittags bei Consett infolge Versagens des Steuerers gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Zehn Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Neueste telephonische Nachrichten.

Triest, 27. August. In einer um Mitternacht abgehaltenen Versammlung der ausländischen Tramwaybediensteten wurden die Vorschläge der Direktion der Tramwaygesellschaft angenommen, so daß heute die Wiederaufnahme des Straßenbahnverkehrs erfolgte.

Konstantinopel, 28. August. Nach einer Depesche des Wali von Smyrna ist gestern die Stadt Aidin durch einen großen Brand verheert worden. Im ganzen sind ungefähr 1500 Häuser mit 250 Kaufläden niedergebrannt, weiters zwei Moscheen, drei israelitische Tempel und zwei Schulgebäude.

Bukarest, 28. August. Gestern gegen 8 Uhr abends stieß der von Berlin kommende Expresszug unweit von Bukarest infolge falscher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammen. 17 Personen erlitten Verletzungen. Ein Bremser des Güterzuges wurde getötet.

Konstantinopel, 28. August. Der Gesundheitszustand des Kriegsministers hat sich gebessert. Die Ärzte konstatierten, daß es sich trotz gewisser verdächtigen Momente um keine Cholera handelt.

Altona, 28. August. Kaiser Wilhelm ist heute von hier nach Sietlin abgereist.

Verantwortlicher Redakteur (in Stellvertretung): J. Naglic.

Mit 1. September 1911

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Laibach, abgeholt:
ganzjährig . . 30 K — h ganzjährig . . 22 K — h
halbjährig . . 15 „ — „ halbjährig . . 11 „ — „
vierteljährig . . 7 „ 50 „ vierteljährig . . 5 „ 50 „
monatlich . . 2 „ 50 „ monatlich . . 1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zustellung ohne weiteres eingestellt wird. An jedem Samstag ist der ganzen Auflage unseres Blattes ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“, achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen, angeschlossen, worauf wir die P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Arens Bernard, Die Lektüre, K 240. — Bang Hermann, Die Tänzerin und andere Erzählungen, K 120. — Barth H. v., Aus den nördlichen Kalkalpen, Ersteigungen und Erlebnisse I.; Naturbibliothek 20/21, K — 60. — Barth H. v., Aus den nördlichen Kalkalpen, Ersteigung und Erlebnisse II.; Naturbibliothek 22, K — 30. — Barthelémy St., Ein unheimlicher Schatz, Roman, K 120. — Benz Richard, Die deutschen Volksbücher: Historia von D. Johann Faust, dem weitbescheynten Zauberer und Schwarzkünstler, I., K 360. — Berkow Karl, Die wilde Rose, Roman,

K 240. — Berleppsch Hermann A. v., Die Alpen in Natur und Lebensbildern, K — 30. — Boech Arnold Ella, Lieb' ist Wunder, gbd. K 480. — Borchardt Dr. L., Die Pyramiden, ihre Entstehung und Entwicklung, K — 96. — Bradbin M. E., Die Sünden der Väter, K — 60. — Bredt G. W., Die Alpen und ihre Maler, gbd. K 9—. — Burg Paul, Das Lied von der Eisenbahn, K 240. — Croissant-Rust Anna, Der Felsenbrunner Hof, Roman, br. K 6—, gbd. K 780. — Dom A., Glaubet dem Leben, K 720. — Dostojewski F. M., Helle Nächte, sämtliche Werke, Band XV, br. K 480, gbd. K 6—. — Doyle Conan, Die Abenteuer des Brigadiers Gerard, II. Band, br. K 390, gbd. K 540. — Entscheidungen des I. I. Obersten Gerichtshofes in Zivil- und Justizverwaltungssachen, neue Folge, XI. Band, K 3—. — Entscheidungen des I. I. Obersten Gerichts- und Kassationshofes, veröffentlicht von der I. I. Generalprokuratur, neue Folge, XII. Band, K 3—. — Eschtruth Nataly v., Scherben, Roman, K 240. — Fabre J. H., Bilder aus der Insektenwelt, 1. Reihe, K 270. — Fehr Dr. Hans, Der Zweikampf, K 120. — Feigl Leo, Arthur Schnitzler und Wien, K — 80. — Fischer Hermann, Mischen, Kneten und die dazu verwendeten Maschinen, gbd. K 840. — Fler Walter, Der Schwarmgeist, K — 60. — Floeride Dr. R., Vögel fremder Länder, br. K 120, gbd. K 216.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 23. August. Weber, I. u. I. Oberstleutnant, Graz. — v. Klimbacher, I. u. I. Hauptmann, Gili. — Suchy, I. u. I. Oberleutnant, Pola. — Huber, Redakteur; Chet, Rfm.; Fjoch, Ingenieur; Karpleis, Fabrikant; Römer, Ingenieur; Biesch, Weiß, Komalovitz, Reichenbach, Pirsch, Steeg, Germer, Metzler, Badabin, Bondy, Winterberger, Reichl, Schnürdreher, Elbogen, Pirschberger, Kohn, Mandl, Politzer, Rde., Wien. — Eberg, Rfd., Klagenfurt. — Pilar, Priv., Thrumim. — Bresslauer, Mautner, Priv., Ugram. — Brancic, Prof.; Bipschik, Rfd.; Dr. Holzabach, Arzt, Fiume. — Khrist, Rfd., Frankfurt.

Lottoziehungen am 26. August 1911.

Triest: 73 89 15 66 23
Linz: 34 46 58 84 23

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
26.	2 U. N.	734.4	27.5	S. schwach	teilw. heiter	
	9 U. N.	738.0	17.3	NW. mäßig	Regen	
27.	7 U. N.	740.2	14.1	windstill	Nebel	
	2 U. N.	739.7	25.0	OSO. mäßig	teilw. bew.	25.1
	9 U. N.	740.2	18.7	N. schwach	heiter	
28.	7 U. N.	741.4	12.4	OSO. schwach		0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 19.7°, Normale 17.7°, vom Sonntag 19.3°, Normale 17.7°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der Krainischen Spartasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Bebenberichte: Am 21. August gegen 17 Uhr 50 Min. Fernbebenaufzeichnung in Ischia, Moncalieri, Padua und Rom. Am 23. August gegen 17 1/2 Uhr Fernbebenaufzeichnungen an allen Observatorien.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Sehr reines, ruhiges Zimmer

gut heizbar, mit freier Aussicht, bei deutscher Familie, womöglich im Villenviertel, für feinen soliden Herrn (Staatsbeamten) **gesucht.** Anträge unter „Dr. S. F.“ an die Admin. dieser Zeitung. (3421)



Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer guten Tante, der Frau

Marie Batat

Private

welche nach langen, qualvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Samstag den 26. d. M. um 1/8 Uhr abends in ihrem 76. Lebensjahre entschlummert ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag nachmittags um 5 Uhr vom Landespitale aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmesse wird Dienstag den 29. d. M. in der St. Peterskirche um 1/8 Uhr gelesen werden.

Laibach, am 28. August 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Reserven:
95,000.000 Kronen.
Exemple von Wechseln u. Dividen; Gede-
einlagen geg. Einlagegeber o. im Kasse-
Korrent; Militär-Ratskautionen etc.

Allg. Staatsschuld.			Einheitl. Rente			Lose v. J. 1860 zu 500 fl. S. W. 4			Lose v. J. 1860 zu 100 fl. S. W. 4			Lose v. J. 1864 zu 100 fl. S. W. 4			Lose v. J. 1864 zu 50 fl. S. W. 4			St. Domän.-Pf. 120 fl. 300 F 5			Oesterr. Staatsschuld.			Oest. Staatsschatzsch. strf. K. 4			Oest. Goldr. strf. Gold Kasse. 4			Oest. Rentel. K.-W. strf. p. K. 4			Oest. Invest.-Rent. strf. p. K. 3 1/2			Franz. Josef. I. Silb. (d. S.) 5 1/2			Galiz. Karl Ludwig. (d. S.) 4			Nordwb. 6. u. südnd. Vb. (d. S.) 4			Rudolfsh. i. K.-W. strf. (d. S.) 4			Vom Staate z. Zahlung übern. Eisenbahn-Prioritäts-Obblig.			Böhm. Nordbahn Em. 1882 4			Böhm. Westbahn Em. 1885. 4			Böhm. Westb. Em. 1895 i. K. 4			Ferd.-Nordb. E. 1886 (d. S.) 4			d. E. 1894 (d. St.) K. 4			Franz. Josef. E. 1884 (d. S.) S 4			Galiz. Karl Ludwig. (d. St.) S 4			Laib.-Stein Lkb. 200 u. 1000 fl. S 4			Lemb.-Czer. J. E. 1894 (d. S.) K 4			Nordwb., Oest. 200 fl. Silber 5			d. L. A. E. 1903 (d. S.) K 3 1/2			Nordwb., Oest. L. B. 200 fl. S. S. 5			d. L. B. E. 1903 (d. S.) K 3 1/2			d. E. 1885 200 u. 1000 fl. S. 4			Rudolfshahn E. 1884 (d. S.) S. 4			Staatsisenb.-G. 500 F. p. St. 3			d. Erzg.-Netz 500 F. p. St. 3			Südnorddeutsche Vbdg. fl. S. 4			Ung.-gal. E. E. 1887 200 Silber 4			Ung. Staatsschuld.			Ung. Staatskassensch. p. K. 4 1/2			Ung. Rente in Gold. . . p. K. 4			Ung. Rentei. K. strf. v. J. 1910 4			Ung. Rentei. K. strf. p. K. 4			Ung. Prämien-Anlehen a 100 fl.			U. Theiss-R. u. Szeg. Präm.-O. 4			U. Grundentf. Oblg. 6. W. 4			Andere öffentl. Anlehen.			Ba.-herz. Eis.-L.-A. K. 1902 4 1/2			Wr. Verkehrsanl.-A. verl. K. 4			d. E. 1900 verl. K. . . . 4			Galizisches v. J. 1893 verl. K. 4			Krain. L.-A. v. J. 1888 6. W. 4			Mährisches v. J. 1890 v. 6. W. 4			A. d. St. Budap. v. J. 1903 v. K. 4			Wien (Elek.) v. J. 1900 v. K. 4			Wien (Invest.) v. J. 1902 v. K. 4			Wien v. J. 1908 v. K. 4			Russ. St. A. 1908 100 Kp. U. 5			Bul. St.-Goldanl. 1907 100 K 4 1/2			Pfandbriefe und Kommunalobligationen.			Bodenkr.-A. 35t., 50 J. 6. W. 4			Bodenkr.-A. f. Dalmat. v. K. 4			Böhm. Hypothekenbank K. . 5			d. Hypothek. i. 57 J. v. K. 4			d. Lb. K.-Schuldsch. 50 J. K. 4			d. d. d. 78 J. K. 4			d. E.-Schuldsch. 78 J. 4			Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. 5			d. inh. 50 J. verl. K. 4 1/2			Galiz. Landesb. 51 1/2 J. v. K. 4 1/2			d. K.-Obl. III. Em. 42 J. 4 1/2			Istr. Bodenkr.-A. 36 J. 6. W. 5			Istr. K.-Kr.-A. 152 1/2 J. v. K. 4 1/2			Mähr. Hypoth.-B. 6. W. u. K. 4			Nied.-öst. Land.-Hyp.-A. 55 J. 4			Oest.-Hyp.-Bank i. 60 J. verl. 4			Oest.-ung. Bank 50 J. v. 6. W. 4			d. 50 J. v. K. 4			Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 4 1/2			Combrzkl. Pest. Ung. 41 J. 4 1/2			d. Com. O. i. 50 1/2 J. K 4 1/2			Herm. B.-K.-A. i. 50 J. v. K 4 1/2			Spark. Innerst. Bud. i. 50 J. K 4 1/2			d. inh. 50 J.
---------------------	--	--	-----------------	--	--	------------------------------------	--	--	------------------------------------	--	--	------------------------------------	--	--	-----------------------------------	--	--	--------------------------------	--	--	------------------------	--	--	-----------------------------------	--	--	----------------------------------	--	--	-----------------------------------	--	--	---------------------------------------	--	--	--------------------------------------	--	--	-------------------------------	--	--	------------------------------------	--	--	------------------------------------	--	--	---	--	--	---------------------------	--	--	----------------------------	--	--	-------------------------------	--	--	--------------------------------	--	--	--------------------------	--	--	-----------------------------------	--	--	----------------------------------	--	--	--------------------------------------	--	--	------------------------------------	--	--	---------------------------------	--	--	----------------------------------	--	--	--------------------------------------	--	--	----------------------------------	--	--	---------------------------------	--	--	----------------------------------	--	--	---------------------------------	--	--	-------------------------------	--	--	--------------------------------	--	--	-----------------------------------	--	--	--------------------	--	--	-----------------------------------	--	--	---------------------------------	--	--	------------------------------------	--	--	-------------------------------	--	--	--------------------------------	--	--	----------------------------------	--	--	-----------------------------	--	--	--------------------------	--	--	------------------------------------	--	--	--------------------------------	--	--	-----------------------------	--	--	-----------------------------------	--	--	---------------------------------	--	--	----------------------------------	--	--	-------------------------------------	--	--	---------------------------------	--	--	-----------------------------------	--	--	---------------------------------	--	--	--------------------------------	--	--	------------------------------------	--	--	---------------------------------------	--	--	---------------------------------	--	--	--------------------------------	--	--	-----------------------------	--	--	-------------------------------	--	--	---------------------------------	--	--	---------------------	--	--	--------------------------	--	--	--------------------------------	--	--	------------------------------	--	--	---------------------------------------	--	--	---------------------------------	--	--	---------------------------------	--	--	--	--	--	--------------------------------	--	--	----------------------------------	--	--	----------------------------------	--	--	----------------------------------	--	--	--------------------------	--	--	----------------------------------	--	--	----------------------------------	--	--	---------------------------------	--	--	------------------------------------	--	--	---------------------------------------	--	--	---------------

Montag den 28. August 1911.

R. 1620 B. 5th. R.

Konfuzsausfchreibung.

R. I. Bezirkschulrat Stein, am 15. August 1911.

im vorgeſchriebenen Dienſtwege hiermit ein-
zubringen.

(3306) 3-3 8. 1587.

Konkursausschreibung.

3-3 3

R. I. Bezirkschulrat Gottschee, am 16ten
August 1911.

An krainischen öffentlichen Volksschulen
noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben

Konkursausfchreibung.

R. I. Bezirkschulrat Loitsch, am 17. August 1911.

(3369) 3-2 B. 2889.

Kaufursausföreibung.

suche um eine dieser Lehrstellen sind für jede
gesondert im vorgeschriebenen Dienstwege bis

zum 15. September 1911;
 Kienowitz einzuführen.

Die im krainischen öffentlichen Volksschul-

bienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein Staatsrathliches Bureau

den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

August 1911.

(3283) 3-3 A I 35/11

78

Edikt

zur Einberufung eines Erben, dessen
Aufenthalt unbekannt ist.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Lai-
bach, Abteilung I., wird bekanntgegeben,

(3418) E 104/11

6

Dražbeni oklic.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodnji naj-

pozneje v dražbenem obroku pred

začetkom dražbe, ker bi se sicer ne
mogle uveljavljati gledé nepremič-

nine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pra-

tedaj dražbenega postopanja, tedaj

samo z nabitkom pri sodniji, kadar
piti ne stannioje v ekolišn spodej

niti ne stanujejo v okolisu spodaj
označene sodnije, niti ne imenujejo

tej v sodnem kraju stanujočega po-
oblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija Senožeče,
dne 19. avgusta 1911.